

Veranstaltungsreihe HRK/DIHK zu Bachelor und Master – Teilnehmer berichten

Veranstaltung Darmstadt vom 25.03.2009:

- Hanna Kind, Ressort Innovation und Umwelt, IHK Darmstadt Rhein Main Neckar -

Immer mehr Hochschulabsolventen verlassen die Universitäten oder Fachhochschulen mit den Abschlüssen Bachelor und Master. Viele Personalverantwortliche kennen zwar die neuen Studienabschlüsse, doch über eigene Erfahrungen verfügen bislang relativ wenige von ihnen. Deshalb hat die **IHK Darmstadt** (<http://www.darmstadt.ihk24.de/produktmarken/startseite/index.jsp>) in Kooperation mit der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) in einer Veranstaltung über die neuen Studienabschlüsse informiert. Wie es in der Praxis der Unternehmen mit Bachelor- und Masterabsolventen aussieht, das machten Georg-Johann Bachmaier von der Deutschen Bank in Frankfurt und Susanne Melchert von der Darmstädter Software AG deutlich. Während die Deutsche Bank sich schon gut und relativ umfassend auf die neuen Bewerber eingestellt hat, sammelt die Software AG derzeit ihre ersten Erfahrungen.

Personalverantwortliche versprechen sich von den Bachelor-Studiengängen, die in der Regel sechs Semester dauern, eine starke Praxisorientierung und möchten, dass die jungen Akademiker so genannte Soft Skills und auch interkulturelle Kompetenz mitbringen. Doch die neuen Studiengänge haben häufig prall gefüllte Studienpläne. Zeit für längere Praktika im In- oder Ausland bleibt kaum. Dabei ist eine Studienzeit von sechs Semestern für einen Bachelor-Studiengang gar nicht vorgeschrieben, sondern kann durchaus länger sein. Für die Unternehmen ist nicht immer verständlich, warum die Studienzeit zu Gunsten eines Praxissemesters nicht verlängert wird.

Rein formal ist ein Bachelor, der an einer Fachhochschule erworben wird, mit einem Bachelor von einer Universität gleichgestellt. Doch in der Praxis gibt es feine Unterschiede, die sich für Außenstehende nicht auf den ersten Blick erschließen. Während die Fachhochschulen auf starke Praxisorientierung setzen, für die sie seit langem bekannt sind, haben die Universitäten den wissenschaftlichen Nachwuchs im Auge. Für Unternehmen bedeutet diese Vielfalt bei der einheitlichen Bezeichnung der Studienabschlüsse, dass sie genauer hinschauen sollten, von welcher Hochschule der junge Akademiker kommt. Denn über die Modulbeschreibung, die jedem Studiengang zu Grunde liegt, lässt sich erkennen, was die Absolventen während ihres Studiums gelernt haben.

Hochschulen können bei der Vermittlung ihrer Absolventen aktiv mitwirken, wenn sie über ein gut ausgestattetes Career Center verfügen. Denn Unternehmen wissen häufig nicht, an wen sie sich genau wenden sollen, wenn sie junge Akademiker suchen. Hier wäre aus Sicht der Hochschulen ein funktionierendes Career Center sehr hilfreich, das Gesuche von Unternehmen entgegen nimmt und an die einzelnen Fachbereiche verteilt, um passgenaue Bewerber zu finden.

- Professor Dr. Karsten Weihe, Dekan des Fachbereichs Informatik, Technische Universität Darmstadt -

Aus Sicht der Technischen Universität Darmstadt (TU) hat die Veranstaltung einmal mehr gezeigt, wie groß der Orientierungs- und Informationsbedarf auf allen Seiten ist. Dass beispielsweise die von Politik und Wirtschaft geforderten Profilierungsbemühungen der

einzelnen Hochschulen logisch zwingend dazu führen, dass die Bachelor- und Masterabschlüsse im selben Fach inzwischen überhaupt nicht mehr vergleichbar sind und Wechselinteressierten häufig der Zugang mangels Erfolgsaussichten im eigenen Interesse verwehrt werden muss. Oder dass Profilierung eben auch bedeutet, dass einige besonders forschungsintensive Fachbereiche wie Informatik an der TU Darmstadt dem Wirtschaftsstandort Deutschland einen großen Dienst erweisen, indem sie sich kompromisslos auf den Masterabschluss als Regelabschluss konzentrieren, denn das Angebot an Fachkräften auf dem höchsten Niveau entscheidet letztendlich darüber, ob IT-Unternehmen in Deutschland bleiben oder nicht. Die Veranstaltung hat dazu beigetragen, Missverständnisse und Vorurteile allseits zu überwinden.

- Professor. Dr. Katja Lenz, kom. Leiterin Ressort Studium und Lehre, Hochschule Darmstadt -

Die Ziele des Bologna-Prozesses, Beschäftigungsbefähigung und Mobilität im Rahmen gestufter Studienabschlüsse, sind umsetzbar und stoßen auf breite Akzeptanz in Industrie und Wirtschaft. Für Arbeitgeber stehen heute mehr denn je Persönlichkeit und mitgebrachte Kompetenzen einer Absolventin/eines Absolventen im Vordergrund, das durch ein Studium erworbene Fachwissen tritt in den Hintergrund. Die Umstellung auf Bachelor- und Masterabschlüsse bedeutet für die Hochschulen, dass sie sich intensiv mit der Vermittlung der für eine Berufsbefähigung gebrauchten Kompetenzen auseinandersetzen müssen. Dazu werden neue Lehr- und Lerntechniken gebraucht, die sich die Lehrenden zurzeit größtenteils noch selbst beibringen müssen. Den Fachhochschulen fällt es dabei aufgrund ihrer Praxisnähe leichter, die geforderte Praxisorientierung im Bachelorstudium umzusetzen. Besonders erfolgreich erweisen sich duale Studiengänge mit einer Absolventenquote von 94% in Regelstudienzeit. Der Fokus im Masterstudium liegt an den Fachhochschulen eher auf der anwendungsorientierten Forschung und Entwicklung und befähigt die Absolventinnen/Absolventen zur Fach- und Führungskraft.

Veranstaltung Hamburg vom 16.04.2009:

- Astrid Bültemeier, Career-Service-Managerin, Technische Universität Hamburg -

Am 16. April 2009 sind mehr als 100 Unternehmens- und Hochschulvertreter/innen in der Handelskammer Hamburg zusammengekommen, um sich über ihre Erwartungen und Erfahrungen bei der Einführung des Bachelor-/Master-Systems auszutauschen. Die neuen Studienabschlüsse sind Bestandteil der Bologna-Reform, deren Ziele insbesondere die Flexibilisierung und Steigerung der internationalen Kompatibilität des Studiums sind.

Dr. Birken, Vorstandsmitglied der Otto Group, sagte: „Es gibt so viele Bologna-Reformen, wie es Hochschulen gibt“ und schlug vor, auch in die umgekehrte Richtung zu denken: „Sind die Unternehmen fit für diese Abschlüsse?“

Fazit der einstündigen Diskussion in der Handelskammer: Erst wenn viele Bachelor-Absolvent/innen in den Arbeitsmarkt gegangen sind, kann der Erfolg der neuen Studienabschlüsse beurteilt werden.

Erfreulich an dieser Veranstaltung in Hamburg ist die erstmalige Beteiligung von Career Centern an der Veranstaltungsreihe „Bachelor und Master – Fit für die Unternehmen?“. Deren Vermittlerrolle zwischen Bildungs- und Beschäftigungssystem hat im Prozess der Bologna-Reform eine besondere Relevanz, da es in der Reform auch um die Integration von Praxis-

erfahrungen ins Studium sowie um Berufsbefähigung geht. Der Flyer des Netzwerkes Hamburger Career Services ist zu finden unter: <http://www.tu-harburg.de/service/acs/>

Da an der TUHH bereits 1994 ein Bachelor-Studiengang sowie in den folgenden Jahren internationale Master-Studiengänge eingeführt wurden, verfügt die TUHH über langjährige Erfahrung auf diesem Gebiet. Seit dem Wintersemester 2007/08 ist das Studienangebot komplett auf das Bachelor-/Master-System umgestellt.

Professor Dr. rer. nat. Dr. h. c. Antranikian, Vizepräsident der TUHH, sieht den Bologna-Prozess auch als Entwicklungs-Chance und schätzt den konstruktiven Dialog mit Unternehmen. Auch im Career Center freuen wir uns über Gelegenheiten zum Austausch, wie beispielsweise auf der Veranstaltung in der Handelskammer oder auf den Hochschulempfängen der Lufthansa Technik AG, und nutzen sie auch in Zukunft gern.